

# Familien- dynamik

*Interdisziplinäre Zeitschrift  
für systemorientierte Praxis und Forschung  
Herausgegeben von Helm Stierlin  
und Josef Duss-von Werdt*

C-7 6

Mit und über Helm Stierlin  
Zu seinem 65. Geburtstag

mit Beiträgen von Walter Bräutigam,  
Josef Duss-von Werdt, Hans Rudi Fischer,  
Hermann Gieselbusch, Wolfgang Herzog,  
Arnold Retzer, Anne-Lise Løvlie Schibbye,  
Gunther Schmidt, Jochen Schweitzer,  
Fritz B. Simon und Gunthard Weber.

2 16. Jahrgang  
Heft 2 · April 1991  
Klett-Cotta Stuttgart

und über Helm Stierlin

# Familiendynamik

Interdisziplinäre Zeitschrift für systemorientierte Praxis und Forschung  
16. Jahrgang, Heft 1, Januar 1991

Herausgegeben von *Helm Stierlin*, Abteilung für Psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie der Universität Heidelberg, und *Josef Duss-von Werdt*, Zürich.

Unter Mitarbeit von Y. Alanen, Turku · D. Bloch, New York/NY · L. Boszormenyi-Nagy, Philadelphia PA · K. G. Deissler, Marburg · F. Hofmann, Bern · T. Huberschmid, Bern · J. Jørstad, Oslo · L. Kaufmann, Lausanne · M. Krüll, Bonn · K. Ley, Hinterkappelen/Bern · T. Lidz, New Haven/CT · K. Ludewig, Hamburg · H. H. Ockel, Hannover · L. Reiter, Wien ·

H.-E. Richter, Gießen · A. Retzer, Heidelberg · J. K. Roth, München · I. Rücker-Emden-Jonasch, Heidelberg · G. Schmidt, Heidelberg · J. Schweitzer, Heidelberg · M. Selvini Palazzoli, Mailand · F. Simon, Heidelberg · C. Sluzki, Pittsfield/MA · E. Sperling, Göttingen · A. Uchtenhagen, Zürich · R. Waeber, Visp/VS · P. Watzlawick, Palo Alto/CA · G. Weber, Wiesloch/Heidelberg · R. Welter-Enderlin, Meilen/Zürich · N. A. Wetzel, Princeton/NJ · J. Willi, Zürich · M. Wirsching, Gießen · L. Wynne, Rochester/NY –  
und den Leserinnen und Lesern

d 5-7

## Inhalt

Zu diesem Heft:

*Mit und über Helm Stierlin* 101

*Hermann Gieselbusch*: »Also wenn ich weitergemacht hätte wie Ibsen ...« 103

*Walter Bräutigam*: 40 Jahre Freundschaft mit einem unruhigen Geist. Helm Stierlin zum 65. Geburtstag 121

→ *Anne-Lise Løvlie Schibbye*: »Das Tun ...« Helm Stierlins 126

*Arnold Retzer und Hans Rudi Fischer*: Verstehen, Sprache und Konsens – Der lange Abschied vom Prinzipiellen 134

*Gunther Schmidt*: »Wer einigermaßen der Gleiche bleiben will, muß sich ständig verändern ...« 145

### POST AUS DER WERKSTATT

Gezogene Individuation (von *Fritz B. Simon* und *Gunthard Weber*) 164

### WAS RAUSCHT IM BLÄTTERWALD

Zwischen Geist und Natur (von *Wolfgang Herzog* und *Jochen Schweitzer*) 169

### KONTEXTUELLES

Keimende Blüten und welkende Samen (von *Josef Duss-von Werdt*) 176

### BUCHBESPRECHUNGEN

*Stierlin, Helm, Gunthard Weber*: Unlocking the Family Door; *Weber, Gunthard, Helm Stierlin*: In Liebe entzweit. Die Heidelberger Familientherapie der Magersucht (*M. Selvini Palazzoli*) 186

*Stierlin, Helm*: Individuation und Familie (*M.B. Buchholz*) 188

*Eisler, Riane*: Von der Herrschaft zur Partnerschaft (*H. Stierlin*) 190

*Chronologische Liste der deutschsprachigen Veröffentlichungen von Helm Stierlin* 192

KALENDER 198

mit ihren Methoden bei immer neuen Krankheiten immer neue Erfolge. Um die Schizophrenie, die vor 30 Jahren bei der Entstehung der Familientherapie im Mittelpunkt stand, ist es im Hinblick auf Ursachenfragen und was Erfolge betrifft, stiller geworden. Es geht hier heute doch mehr darum, wie man der Familie und dem Kranken selbst helfen kann, mit der Krankheit fertig zu werden und den Kranken nicht durch Überflutung mit familiären Problemen zusätzlich zu belasten. Jetzt stehen andere Krankheiten, auch psychosomatische, bei den Erfolgsmeldungen im Vordergrund, wobei mir immer die Frage auftaucht, was ist hier familientherapeutische Methode und was ist der dem Kranken und seiner Familie mitgeteilte unspezifische Effekt, der Enthusiasmus der Therapeuten? Ludolf Krehl pflegte seinen Patienten, die zu ihm kamen und fragten, ob sie dieses oder jenes neue Medikament für ihre Krankheit nicht unbedingt nehmen müssten, zu sagen: »Ja, nehmen Sie es, aber schnell, solange es hilft«.

Familientherapeuten und vor allem Systemtheoretiker vertreten ihre neue Sache mit großem persönlichen Einsatz und Selbstbewußtsein und sie tun sicher ihrer Sache gut damit. Sie bieten uns eine Bereicherung an Gesichtspunkten und sind eine Herausforderung für alle in den kühnen Neuerungen ihrer Methoden. Was für andere nun ein Modell abgeben wird, und vor allem was zum Paradigma wird, entscheidet aber nicht der Wille des einzelnen oder der Gruppe, sondern die nächste Generation und die geschichtliche Entwicklung. Mit dem akademischen Ruhestand wird Helm Stierlin kaum Ruhe geben und finden, ein neuer Anfang ist schon gemacht. Er zieht aus dem kleinen Universitätsinstitut in Neuenheim in ein größeres Haus mit noch mehr Räumen und Mitarbeitern, zu neuen Aufgaben mit der Gründung von weiteren Zeitschriften und einem Verlag. Und er feiert den Übergang mit einem Kongress, der alles überbietet, an Umfang und Namen, was er bisher schon in Heidelberg geboten hat. Helm Stierlin ist noch für manche Sprünge und Überraschungen gut.

(Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Walter Bräutigam, Ruprecht-Karls-Universität, Psychosomatische Klinik, Thibautstr. 2, D-6900 Heidelberg 1.)

ANNE-LISE LØVLIE SCHIBBYE, OSLO

## »Das Tun ...« Helm Stierlins

### Eine Würdigung

Helm Stierlin – der Name steht für vieles: Arzt, Gelehrter, theoretischer und klinischer Neuerer, Lehrer, Autor, Dramatiker ... – ein Mann, von einem rastlosen Suchen getrieben, sich selber und andere zu verstehen. Er erscheint als eine komplexe, beinahe rätselhafte Persönlichkeit, überdurchschnittlich begabt, geboren in einem schwierigen und aufgewühlten Land, welches die Welt bald in einen katastrophalen Krieg verwickelte.

Das Drama des menschlichen Lebens in seiner verwirrenden Vielfalt: Schmerz, Angst, Zerstörung und Schuld, Vermächnisse und Lasten von Generation zu Generation, Verzweiflung ebenso wie großartige Erhabenheit – dies alles sind Themen, welche Helm Stierlin bewegen. Bemüht, seine Einsichten im eigenen Leben zu überprüfen, versucht er, *ein Leben zu leben* statt darüber zu schreiben, es zu »autor-isieren«, wie der dänische Philosoph Søren Kierkegaard sagt. Sein Engagement wird unter anderem offenbar in scharfsinnigen politischen Analysen und Kenntnissen der Umwelt, der biographischen Darstellung von Adolf Hitler, Vorlesungen über Terrorismus und anderem mehr.

Sein vorrangiges Ziel jedoch war seit jeher der Einsatz aller seiner Kräfte, um Gesundheit in unsere verrückte Welt zu bringen. In seinen Anstrengungen, zu verstehen, wieso Menschen mit ihrem Leben nicht zurechtkommen, verwirrt und »böse« werden, hat er andere darüber aufgeklärt, wie menschliche Beziehungen sich abspielen. Er hat die Bündnisse und die nachteiligen Bindungen zwischen Menschen erforscht und laufend nach Wegen gesucht, welche Wachstum und kreative Möglichkeiten entfalten helfen. Pausenlos gegen Hindernisse auf dem Weg zu neuen Einsichten und neuem Verständnis ankämpfend, steht er in der Entwicklung von Theorie und Praxis der Familientherapie ganz vorne.

Stierlin verfügt über die Fähigkeit, komplexe Ideen auf klare und präzise Art verständlich zu machen und er hat Szenarien entworfen, welche die menschliche Situation umfassend einfangen. Seine Werke sind meist mit Fallbeschreibungen reich illustriert. Auch schrieb er ein Drama, welches in Heidelberg (und anderswo als Tanztheater, Red.) sehr erfolgreich auf-

geführt wurde. Darin geht es um drei Generationen einer deutschen Familie, die in die Kriegsvergangenheit verwickelt sind.<sup>1</sup>

Für mich war die besinnliche, philosophische Seite von Helm Stierlin immer die interessanteste. Sie ist in seinen frühen Veröffentlichungen am auffälligsten. Bekanntschaft mit seinem Werk machte ich in den späten 60er Jahren, als mir sein Buch »Conflict and Reconciliation. A Study in Human Relations and Schizophrenia«<sup>2</sup> in die Hände fiel. Durch seine beeindruckende Fähigkeit, Philosophie und psychologische Theorie zu verbinden, gelang es ihm, beide Gebiete zu durchdringen, »Melodien« von beiden Traditionen in neue »Musik« umzusetzen und uns so einen tieferen Einblick in die vielschichtige Welt der zwischenmenschlichen Beziehungen zu vermitteln. Wenigen Denkern gelingen derartige »Kompositionen«. Stierlins Landsmann und Kollege Carl Jaspers ist da eine bemerkenswerte Ausnahme. Im Gegensatz zu Jaspers jedoch hat Stierlin Psychotherapie und psychologische Theorie der Philosophie ebenso vorgezogen wie die direkte Auseinandersetzung mit Patienten der Distanz des Analytikers.

1971 wurde eine überarbeitete und verkürzte deutsche Ausgabe des genannten Werkes mit dem Titel »Das Tun des Einen ist das Tun des Anderen«<sup>3</sup> veröffentlicht. Drei Jahre später erschien eine norwegische Übersetzung, welche großen Eindruck machte und dem Autor jährliche Einladungen zu Vorlesungen in Norwegen einbrachte. Kollegen und Studenten entdeckten dabei mit Begeisterung Konzepte, die ihren eigenen Erfahrungen im persönlichen wie auch im beruflichen Leben entsprachen. Eine Theorie besteht ihren Test ja dann, wenn sie beiträgt zur Systematisierung und Konzeptualisierung von Erfahrung und Handlung. Es war Hegels Vorhaben, wenigstens in jenem Werk, das Stierlin am meisten inspiriert hat,<sup>4</sup> die Beziehung zwischen Philosophie und Praxis aufzuzeigen, d.h. uns das Leben, wie es ist, vor Augen zu halten. Diese Tiefe des Verständnisses bringt paradoxerweise, wenn man die abstrakte Natur des philosophischen Denkens betrachtet, die Theorie näher zu unserer gelebten Wirklichkeit. Stierlin selbst lächelt zwar nachsichtig über meinen Enthusiasmus über sein frühes Werk und scheint es eher als einen jugendlichen Abstecher abseits der »Hauptstraße« anzusehen. Es bleibt in diesen Zeilen deshalb meine Absicht, den Standpunkt zu vertreten, daß er mit dem Buch »Das Tun ...« einen Keim gelegt hat, worin sich die Gedanken seiner Vorläu-

<sup>1</sup> Stierlin, Helm: Familiendialog.

<sup>2</sup> Stierlin, Helm: Conflict and Reconciliation: A Study in Human Relations and Schizophrenia. 1968 New York (Doubleday).

<sup>3</sup> Stierlin, Helm: Das Tun des Einen ist das Tun des Anderen. 1971 Frankfurt/M. (Suhrkamp), norwegisch: Konflikt og forsoning. 1974 Oslo (Gyldendal).

<sup>4</sup> Hegel, G.F.W.: Phänomenologie des Geistes. Sämtliche Werke Bd. V. 1952 Hamburg (Meiner).

fer und späteren Kollegen nachweisen lassen. Einige der vielen möglichen Themen möchte ich dabei etwas näher ausleuchten.

### Konflikt und Versöhnung

Stierlin betont, daß wir mit dem Eintritt in eine zwischenmenschliche Beziehung uns in einen tiefgreifenden Prozeß einlassen, welcher Kräfte freisetzt, die wir später nur mit Mühe zu kontrollieren vermögen. In diesem Prozeß, in welchem unsere Grenzen aufgelöst werden können und primitive, nicht zu bewältigende Bedürfnisse sich bemerkbar machen, bedrohen uns gefährliche Unterströmungen. In der Begegnung mit dem anderen werden unbewußte Prozesse ausgelöst.

Helm Stierlin hat nicht nur die Idee dessen, was das »beziehungsmäßige Unbewußte« genannt werden könnte, vorweggenommen, sondern auch aufgezeigt, wie tiefgreifend wir im Netz von Gegenseitigkeit und wechselseitiger Abhängigkeit enger Beziehungen miteinander verstrickt und gefangen sind. Wir dürfen uns weder zurückziehen noch unsere Individuation aufgeben, wenn die Beziehung wachsen soll. Vielmehr müssen wir uns unseren Konflikten stellen und die Verschiedenheiten ins Gleichgewicht bringen, in diesem Sinne also ausgleichen. Genau diese Spannung der Konflikte bringt die Beziehung weiter.

Versöhnung verlangt *Arbeit* und *Verzicht* – eine heilsame *Erinnerung* in diesen Zeiten narzißtischer Ansprüche. Die Aufgabe besteht darin, beide, die Beziehung und das abgegrenzte eigene Selbst, aufrechtzuerhalten.

Mittels der Hegelschen Metapher vom Herr und vom Knecht zeigt uns Stierlin, wie zwei Individuen in ihrer Beziehung die beiden Seiten einer Ganzheit ausmachen und als solche sowohl die Voraussetzungen für Erfahrung und Handeln wie auch dafür schaffen, wie die andere Person mich sieht. Ich verliebre mich und gewinne mich »in dir« und umgekehrt. Begebe ich mich in deine Erfahrungswelt hinein, muß ich meine Individuation verlassen. Wenn ich wieder zu mir zurückfinde, habe ich mich verändert und die Beziehung hat sich weiter entwickelt. Du machst natürlich die entsprechende Bewegung. Dieser Vorgang von Annäherung, Bestätigung und Selbstverständnis ist kein intellektueller. Im Gegenteil, es ist ein dynamischer Leben-Tod-Prozeß, der alle Aspekte der Person umfaßt. Stierlin zeigt auch auf, wie sich negative Gegenseitigkeit entwickelt und wie die Beziehung zu einem Zustand erstarrt, falls z.B. *eine* Person die Macht beansprucht, die Wirklichkeit für *beide* Partner zu definieren. Wir finden hier die Vorboten seiner späteren Begriffe »sich der Realität der stärkeren Persönlichkeit anpassen« und das Konzept vom »malig-

nen Clinch«, einer Situation also, in welcher die Partner in einer Sackgasse gefangen sind.

Helm Stierlin spricht vom »Subjekt im Objekt« und vom »Objekt im Subjekt«, um zu zeigen, daß Anerkennung und Bestätigung notwendige Vorbedingungen für Veränderung sind. In dysfunktionalen Interaktionen sieht eine/r (oder auch beide) den/die andere/n nur als Objekt für seine/ihre Wünsche und nicht des Partners *subjektive* Seite, d.h. *seine* Perspektive, *seine* Bedürfnisse, *seine* Erfahrungen, *seinen* Schmerz, usf. Um den anderen anzuerkennen, ist es nötig, sich mit dem Subjekt im Objekt in Beziehung zu setzen, was denn auch eine Vorbedingung für Empathie darstellt. Wenngleich Stierlin später andere Behandlungsmethoden entwickelt oder übernommen hat, in welchen diese Anerkennung weniger betont wird, haben doch er und Hegel gründlich darüber nachgedacht und die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß sie eine Voraussetzung für Veränderung darstellt.

Die Idee der Anerkennung und die Fähigkeit, zum Subjekt im andern eine Beziehung herzustellen, wird auf die »klinische Haltung« übertragen, wodurch der Therapeut zum klinischen Instrument wird, indem er sich selber die Fähigkeit aneignet, offen, beweglich, akzeptierend, sowie einführend zu sein und dennoch zwischen sich und seinem Patienten zu unterscheiden.

## Die Verbindung von Philosophie und psychodynamischer Theorie

In »Das Tun ...« hat H. Stierlin die enge Verbindung zwischen Freuds Theorie und Hegels Dialektik aufgezeigt und dadurch beide Traditionen weitergeführt. So geht er z.B. darauf ein, inwieweit Freuds Interesse an Michelangelos Moses-Statue seine Verwandtschaft mit Hegel spiegelt. Freud hatte die Statue als Ausdruck »gezügelter Bewegung« von zwei Kräften im Widerstreit gedeutet, die sich schließlich versöhnen. Die Lösung für Moses' Dilemma besteht weder darin, auf der einen Seite distanzierte Selbstkontrolle zu wählen, noch auf der anderen Seite sich einem Gefühlszustand auszuliefern, dem die notwendige Differenzierung fehlt. Beide Extreme sind zu vermeiden und dies ist dann erreicht, wenn das Individuum sich den »konflikthaften Leidenschaften« *aussetzt*, kämpft und sie schließlich überwindet. Stierlin stellt Hegels Idee vom Begehren dem Lustprinzip von Freud gegenüber und versöhnt sie miteinander, indem er aufzeigt, wie gezähmtes Begehren in Hegels Schema der Idee des »Sekundärprozesses« bei Freud entspricht, welcher durch den Ausgleich von Frustration und Befriedigung das Kind aus dem Primärprozeß herausführt.

Angst und »Todesfurcht« lassen den Meister und den Knecht in ihren jeweiligen Positionen erstarren und verhindern so eine Entwicklung. Bei Freud zwingt die Angst das Individuum ebenfalls zu Abwehrmechanismen, welche die Patienten »durcharbeiten« müssen, indem sie sich in der Gegenübertragung der Angst und dem Schmerz stellen. Im Hegelschen System hingegen wird Angst ausdrücklich als ein Weg zu Freiheit und Wachstum verstanden.<sup>5</sup> Wenn sich der Knecht der Angst – der Todesfurcht – stellt, steht er einem noch stärkeren Meister gegenüber, nämlich dem Tod, und er hat daher die Möglichkeit, sich von seinem Partner zu befreien. Freuds Verständnis des Symptoms als eines Ausdruckes von, *sowie auch als* Abwehr der kindlichen Wünsche kann sehr wohl inspiriert worden sein von Hegels feinsinniger Sicht der Paradoxien des Lebens, vom »Sowohl-als-auch« statt vom »Entweder-oder«.

In verschiedenen Belangen war Hegel weiter als Freud. Er nahm einleuchtende moderne Ideen über die Angst voraus, indem er sie in Beziehungsbegriffe übersetzte, d.h. zeigte, wie Todesfurcht und folglich Angst mit dem *andern* verbunden sind.

### Ganzheit und Prozeß

Stierlin entwickelte nicht nur eine Theorie der dyadischen Interaktion, sondern hebt auch die Bedeutung des ganzen Netzwerkes von Beziehungen hervor, in welchen wir uns befinden. In diesem komplexen dialektischen System sind alle wechselseitig voneinander abhängig und schaffen damit die Voraussetzungen für Erfahrung und Handlungen sowie für die wechselseitige Beeinflussung im jeweiligen »So-sein«. Darin zeigen sich bereits die Umriss des sogenannten »systemischen Denkens« mit der zirkulären Kausalität und der Interdependenz.

Die doppelte Angst, auf der einen Seite verlassen und auf der anderen Seite durch die Muttergestalt vollständig vereinnahmt zu werden, steht im Zusammenhang mit einem komplexen System innerer und äußerer Abwehrstrategien. Diese werden in Beziehungen ausgespielt, von diesen beeinflusst und diese beeinflussend, und erweitern so soziale Kontexte in komplexe dialektische Bezugssysteme. Konflikte im System erzeugen Spannung, welche im Gegenzug das gesamte Netzwerk der Beziehungen vorwärtsbewegt.

Später entwickelte Stierlin das Konzept der »Delegation«, um zu erklären, wie Jugendliche für ihre Eltern – meist unbewußt – Aufgaben erfüllen. Der »Dele-

<sup>5</sup> Existentialistische Denker sind zweifellos von dieser Idee der Angst als Wegweiser der Freiheit inspiriert worden.





Satu und Helm Stierlin

gierte« beeinflusst die soziale Welt und umgekehrt. Dieses Denkmodell stellt eine natürliche Folge von »Das Tun ...« dar. Das gilt auch für die Begriffe »zentripetal« und »zentrifugal«, sowie die Familienmodi der »Bindung« und »Ausstoßung« als verschiedene Wege, wie Eltern mit unterschwellig ungelösten Bindungen an ihre Kinder umgehen.

Für eine psychologische Theorie ist es schwierig, den »Prozeß« zu konzeptualisieren – so wichtig er für ein dialektisches wie ein systemisches Denken auch ist. Stierlin lenkt die Aufmerksamkeit auf die Hegelschen Begriffe der *Bewegung* und der *Umwandlung*. Alle Beziehungen sind ständig in Bewegung.

### Bezogene Individuation

Später entwickelte Stierlin das Konzept der »bezogenen Individuation«, womit er in eleganter Weise die vielfältige Dynamik des Individuums im System

erfaßt. Auch dafür gibt es Vorläufer in »Das Tun ...«, wo es um die tiefste Angst, die Todesangst oder die Angst, vernichtet zu werden, geht. Wie oben schon gesagt wurde, ergibt sich diese Vernichtung entweder aus dem Verlust einer für das Überleben notwendigen Beziehung und dem Gefühl, hilflos verlassen zu sein, oder aus der Verschmelzung und dem Gefühl, erstickt zu werden und unfähig zu sein, sich zu differenzieren und zu wachsen. Tatsächlich hat Stierlin schon früh auf dieses prekäre Gleichgewicht, die Individuation aufrechtzuerhalten, ohne die Beziehung zu verlieren, hingewiesen. Während des ganzen Lebens müssen wir uns darum bemühen und darin spielt sich das Drama zwischenmenschlicher Existenz ab.

### **Der Blick auf Polaritäten**

Nirgends kommt die dialektische Grundlage des »Das Tun ...« deutlicher zum Ausdruck als in Stierlins Betonung gewisser Polaritäten in zwischenmenschlichen Beziehungen, z.B. jenen zwischen Befriedigung von Bedürfnissen und Verzicht, Nähe und Distanz, Ähnlichkeit und Unterscheidung. Im Blick auf allgemeine Themen des zwischenmenschlichen Lebens entwickelt Stierlin Wege, wie wir Beziehungen sowohl klinisch wie in der Alltagserfahrung studieren können. Einmal mehr mit dem Bild von »Herr und Knecht« folgert er überzeugend, daß ein ständiger Prozeß der Versöhnung spezifischer, beziehungsmaßig polarer Bedürfnisse in allen engen Beziehungen, einschließlich der therapeutischen, aufrechterhalten werden muß. Auf diese Weise auf Hegel zurückgreifend, enthüllt Stierlin nicht nur die tiefere Anatomie von Beziehungen, sondern wir erhalten Einsicht in die menschliche Grundsituation: Um nicht zu stagnieren, ist der Mensch gezwungen, zu verzichten, widersprüchliche Bedürfnisse zu verlagern und auszugleichen und sich schmerzlichen Konflikten zu stellen.

### **Das Tun des Einen ...**

Stierlin hat das hier besprochene Buch seiner wunderbaren Frau, Dr. Satu Stierlin, gewidmet. Selber Psychologin, hat sie den zentralen Platz ihrem Mann überlassen. Sowohl als Therapeutin wie als Dozentin hat auch sie sich dem Verständnis und der Verständigung verschrieben. Die Stierlinsche Partnerschaft ist – durch Konflikte und ihre Überwindung hindurch – in steter Entwicklung. Wie wichtig das für Stierlins Werk ist, kann in der Tat nur schwer überschätzt werden.

In diesem Essay habe ich mich auf *einen* Titel in Stierlins beeindruckender Liste publizierter Werke konzentriert. Ich wählte das Werk »Das Tun ...«, weil ich aufdecken wollte, was für mich seine grundlegende Ausrichtung ist und wie seine früheren theoretischen Bemühungen die Voraussetzungen für seine spätere Entwicklung schufen, und was Ideen, die heute alltäglich geworden sind, der Anstrengung Stierlins verdanken, Beziehungen zu verstehen. Ich hoffe, es ist deutlich geworden, wie die Dialektik zwischen gestern und heute (und natürlich auch morgen) Stierlins geistige Entwicklung vorangetrieben hat und seinen Einfluß auf die Entwicklung von Ideen begründete. Ich wollte zeigen, daß dieses Buch sich durch eine ungewöhnliche Tiefe seiner Analyse hervortut. Es ist ein klassisches Werk und bleibt eine ständige Quelle von Einsicht und Inspiration. Auch sind wir zuversichtlich, durch künftige Werke Helm Stierlins bereichert zu werden.

(Anschrift der Verfasserin: Anne-Lise Løvlie Schibbye, Boks 1094, Institute of Psychology, University of Oslo, Blindern, Oslo/Norwegen, oder Kapellveien 56, N-0487 Oslo 4.)

(Übersetzung aus dem Englischen von Josef Duss von Werdt und Silvia Roth-Hengge, Zürich.)

## Verstehen, Sprache und Konsens – Der lange Abschied vom Prinzipiellen

### Helm Stierlin zum 65. Geburtstag

*Der Widerstreit ist aller Dinge Vater.  
Heraklit*

*Nun versteb' ich den Menschen erst, da ich  
fern von ihm und in der Einsamkeit lebe.  
Hölderlin in seiner »Wahnsinnszeit«*

*Mitunter kann die Narrheit auch durch das  
unmittelbar auf die Vorstellung wirkende  
Wort, durch einen Witz, geheilt werden.  
G.W.F. Hegel*

*Was weiß ich!  
Montaigne*

### Kaum gedacht, bist du zersprungen<sup>1</sup>

Wenn wir anlässlich von Helm Stierlins 65. Geburtstag hier ein paar Worte loswerden dürfen, so tun wir dies in einer Eintracht von Pflicht und Neigung.<sup>2</sup>

Im allgemeinen obliegt es Festschriften, den damit Geehrten zu feiern. Dies gelingt häufig aber nur um den Preis einer Fest-Schreibung, in der dem Gefeierten die zweifelhafte Ehre zuteil wird, bestimmte Eigenschaften zugeschrieben oder abgesprochen zu bekommen. Da wir Schwierigkeiten mit dem Prinzip der Identität haben, mit der Vorstellung von etwas, das im Fluß der Zeit mit sich selbst gleich bleibt und das wir dann durch magische Namen wie *idos*, *Wesen*, *Persönlichkeit*, u.a. bannen, fällt es uns schwer, den Anlaß und Grund unseres Aufsatzes, nämlich Helm Stierlin, fest-zuschreiben. Da wir nicht wissen, wie jemand »wirklich« (d.h. eigentlich) ist, wissen wir auch nicht, wer und wie Helm Stierlin *eigentlich* ist (!).<sup>3</sup> Wir befinden uns daher in

<sup>1</sup> Vgl. Detlef Bernhard Linke, Hans Rudi Fischer: *Kaum gedacht, bist du zersprungen. Gedichte mit Aussprache*. Köln 1991

<sup>2</sup> Schiller würde seine Freude haben!

<sup>3</sup> Wer weiß schon, wer er ist? – Was wissen wir schon!